

Eine Klasse für sich

Elissa und Naomi beraten ihre Mitschüler als Webcoaches in Sachen Internet

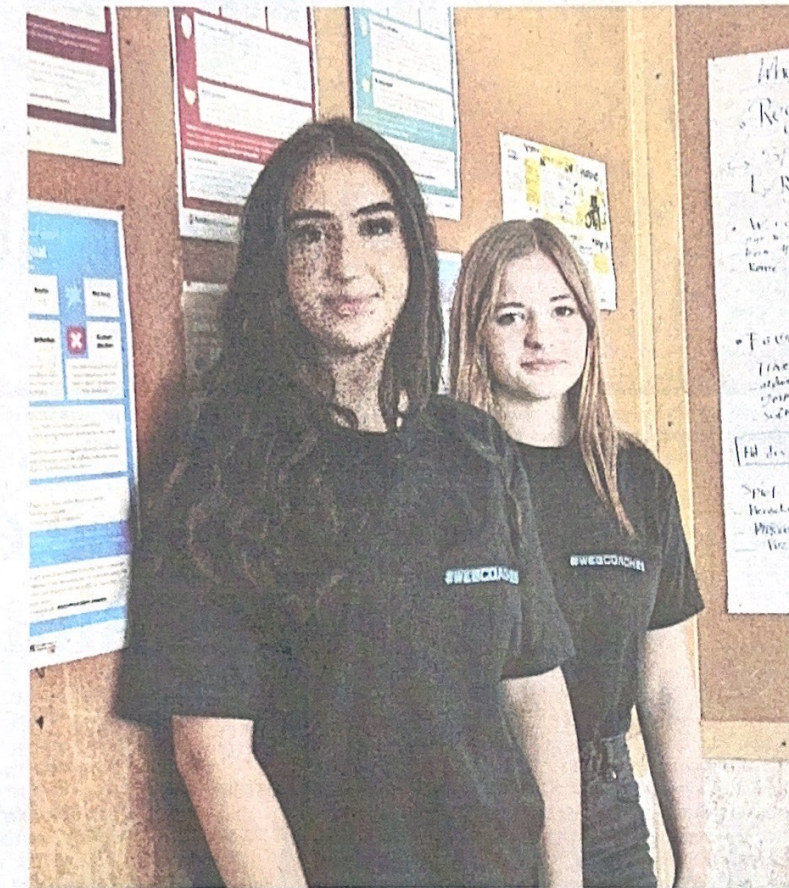
VON ANDREAS URHAHN

Jesteburg. Welche Gefahren gerade Kindern im Internet auflauern ist Eltern viel zu oft einfach nicht bewusst. Davon ist Silke Scheiderer von der Reso-Fabrik überzeugt. Deshalb bildet sie gemeinsam mit ihrem Kollegen Kilian Kremer sogenannte Webcoaches aus, die Schüler ab der fünften Klasse auf den weiterführenden Schulen des Landkreises beraten. Elissa und Naomi sind zwei von insgesamt 15 ausgebildeten Ehrenamtlichen an der Oberschule Jesteburg und sprachen mit dem WA über ihr Engagement.

Elissa gibt zu, dass sie sich anfänglich geizert habe, doch als die Sozialpädagogin Ulrike Bohm nach Freiwilligen fragte, habe sie sich doch gemeldet. „Ich habe ja zuerst selbst viel falsch gemacht, jetzt will ich anderen im Internet helfen“, erklärt die 14-Jährige. Ähnlich beschreibt Mitschülerin Naomi ihre Motivation: „Gerade jüngeren Schülern möchte ich zeigen, welche Gefahren es im Internet gibt.“ Nach ihrer dreitägigen Ausbildung wartete direkt eine große Herausforderung auf die frischgebackenen Webcoaches: Der Klassenchat der damals noch siebten Klasse. Kleinigkeiten hätten regelmäßig zu Streit und Beleidigungen geführt, berichten die beiden Mädchen.

Berühmt bis in die Grundschule

Relativ schnell sei es gelungen, die Lage zu entschärfen, sodass spätestens seit dem Wechsel in die achte Klasse ein angenehmes Klima in dem digitalen Raum herrscht. Ein erster Erfolg: „Den meisten ist überhaupt nicht klar,



Elissa (links) und Naomi beraten ihre Mitschüler an der Oberschule Jesteburg als Webcoaches im Umgang mit dem Internet. Foto: dre

dass eine Beleidigung eine Straftat ist“, sagt Elissa. Silke Scheiderer ergänzt: „Man merkt hier, dass Reden und Aufklären helfen.“ Doch die Webcoaches sind auch für andere Klassen da und beraten die Schüler von der fünften bis zur achten Klasse. Sie würden auch einen höheren Schüler nicht abweisen aber Elissa weiß: „Die älteren gehen dann eher zu Lehrern oder Frau Bohm als sich mit uns jüngeren auszutauschen.“ Bekanntheit erlangt haben die 15 Engagierten aber bis zur benachbarten Grundschule. Ulrike Bohm weiß von Viertklässlern, die schon vor dem Schulwechsel den Wunsch äußerten, „drüben“ unbedingt Webcoach werden zu wollen.

„Ich habe ja zuerst selbst viel falsch gemacht.“

Webcoach Elissa über ihre frühen Internet-Erfahrungen

Denn bereits in der Grundschule gebe es erste Kontakte mit dem Internet. „Wir haben Workshops in den fünften und sechsten Klassen durchgeführt und dort konnten ganz viele schon einiges erzählen“, erinnert sich Elissa. Und die Eltern wüssten meistens nicht, was ihre Kinder auf den Handys machen. Sie selbst habe auch mit zehn Jahren ihr erstes Handy bekommen, doch sei von ihrer Mutter im Umgang sensibilisiert worden. „Ich wusste immer, was man tut und was nicht.“

Naomi hatte auch schon früh ein eigenes Gerät. Die 15-Jährige habe das Telefon hin und wieder von den Eltern kontrollieren lassen müssen. „Das war nicht

schlimm. Ich habe da drauf keine Geheimnisse“, sagt sie.

Mit den jüngeren Schülern habe es nach den überraschenden Erfahrungsberichten zum Teil noch Einzelgespräche gegeben. „Da mussten wir einfach aufklären. Das konnte so nicht in der Vergangenheit stehen bleiben“, führt Naomi aus. Es ging dabei auch um rassistische Inhalte, die von Kindern oft nicht als solche wahrgenommen und arglos weiterverbreitet würden. Die Workshops der Webcoaches seien in vier Themenbereiche aufgeteilt: Klassenchat, Cyber-Mobbing, Soziale Medien und Persönliche Daten. Darüberhinaus stünden in jeder zweiten großen Pause abwechselnd Webcoaches zu Gesprächen im eigens hergerichteten Raum zur Verfügung.

Mittlerweile werde das Angebot gut angenommen. „Unsere Webcoaches sind schon richtige Berühmtheiten“, lobt Sozialpädagogin Bohm. Überall kenne man ihre Namen. Elissa ist außerdem auch zur Schülersprecherin gewählt worden – als erste Achtklässlerin überhaupt. Dennoch gebe es Grenzen in der Beratung. Wenn es beispielsweise um Online-Sucht, Mobbing oder Pornographie gehe, übernehmen Erwachsene den Fall. Genauso sei es bei Suizidandrohungen. Das übersteige deutlich das für Achtklässler Leistbare.

Anerkennung von den Lehrern

Das Projekt genieße überall Anerkennung, nicht nur unter den Schülern. „Die Lehrer und die Schulleitung tragen das voller Anerkennung mit“, erläutert Bohm.

Silke Scheiderer führt aus, dass schon 14 von 29 weiterführenden Schulen im Landkreis Webcoaches ausgebildet haben. „Bis zum nächsten Sommer werden es 21 sein“, freut sich die Jugendsozialarbeiterin. Auch Elissa und Naomi würden bei einem möglichen Schulwechsel weiter Webcoach bleiben wollen. „Wir machen das sehr gerne“, sind die Schülerinnen sich einig.